

JESUS WURDE MENSCH – für uns! / Lukas 2

Moderator (G) und eine Frau aus Bethlehem (M) im Gespräch.
Im Hintergrund wird pantomimisch dazu gespielt.

G: (entdeckt M. und begrüßt sie, etwas erstaunt)

Hallo! Äh, wie siehst du denn aus? Wo kommst du her? Na, erst mal herzlich willkommen!

M: Shalom! Ich komme aus Israel. Genauer gesagt aus Bethlehem und wollte mich hier mal ein bisschen umschauen. Wie sieht es denn hier aus? Was bedeutet der sonderbar geschmückte Baum? Und all die andern Sachen??

G: Ach, wir feiern Weihnachten. Wir dachten. Weil das, was an Weihnachten passiert ist, so super ist, schmücken wir auch unsre Häuser und auch hier das Gemeinschaftshaus weihnachtlich!

M: Wieso, was ist da denn passiert?

G: Na, die Sache mit Jesus und so. He - du kommst doch aus Bethlehem, wie du sagst, und irgendwie wohl auch aus einer andern Zeit. Hast du das vielleicht mitgekriegt, damals vor vielen Jahren, als Jesus in Bethlehem geboren wurde?

M: (strahlend) Ach, diesen Jesus meinst du! Ja, an den Tag erinnere ich mich noch ganz genau - und werde ihn wohl auch nie mehr vergessen.

G: Na, erzähl doch! Das interessiert uns!

(beide gehen etwas zur Seite; ab hier wird dazu gespielt)

M: Meinem Vater gehörte das große Gasthaus mitten im Dorf. Wir hatten immer viele Gäste, aber in jener Zeit damals war alles überfüllt, nicht nur bei uns. Es war nämlich die Zeit der Volkszählung. - Römer im Land - Kaiser Augustus - viele Leute unterwegs, hin und her im Land - viele nach Bethlehem - Geburtsstadt des berühmten Königs David ---
Eines Abends war wirklich jedes Zimmer belegt. Da klopfte es spät abends nochmal an die Tür. Mein Vater schaute raus, und da standen zwei Leute, *ein Mann und eine Frau* ... - kein Platz - weggeschickt. Ich (*Kind*) schaute hinterher, und da sah ich, die Frau konnte kaum mehr laufen, müde - schwanger! Fragte meinen Vater, ob wir sie nicht wenigstens in den Stall lassen könnten, unten zu den Schafen und Eseln, wo es wenigstens warm war. Mein Vater erlaubte es, und ich lief hinter den beiden her und führte sie zurück zum Stall. Waren die vielleicht froh! Wenigstens ein Dach überm Kopf. Ich brachte ihnen nachher noch einen Krug Milch, und da sah ich, der Frau ging's gar nicht so gut. Dann aber musste ich ins Bett. Mitten in der Nacht: Stimmen - Schafe - Hirten??!
Am andern Morgen bin ich gleich rüber, um nach der Frau zu sehen. Da lag sie im Stroh, mit einem Baby im Arm! Das war in der Nacht geboren! Jesus hieß es, wie du vorher schon sagtest.
Als ich nach den Hirten fragte, erzählte sie - zögernd und staunend - Gott hätte Engel zu den Hirten geschickt, Boten aus seiner unsichtbaren Welt, die ihnen von dem neugeborenen Kind erzählten. Die Hirten erfuhren: Dieses Kind ist der Retter, der Heiland, der uns Menschen den Weg zurück zu Gott zeigen soll. Deshalb waren sie gleich mitten in der Nacht gekommen, um das Kind zu bestaunen und Gott zu loben.

Also, ich staunte auch nicht schlecht und fragte die Frau: „Kommt denn das Kind von Gott? Hat Gott es auf diese Erde geschickt? Wer ist dieses Kind?“

Da erzählte mir die Frau ein Geheimnis: „Dieses Kind“, sagte sie, „gehört wirklich zu Gott. Ich staune, dass ich seine Mutter sein darf. Gott hat es mir anvertraut. Aber eigentlich ist es sein Sohn. Ich

verstehe das auch nicht alles. Aber ich bin mir sicher, Gott hat etwas ganz Besonderes vor mit ihm. Es ist sein Geschenk für uns.“

Ja, so sagte sie, und ich freute mich, das alles so aus der Nähe mitzukriegen.

Später ist noch was Aufregendes passiert. Da kamen auf einmal ganz fremde, reiche Männer; die waren von weither, aus Afrika oder so. Kamele hatten sie dabei und wertvolle Geschenke, die brachten sie alle dem Kind. Und ich dachte: So was, dieses Kind ist wirklich für alle wichtig und für alle da, für die ganz armen, zerlumpten, dreckigen, wie die Hirten - und für solch reichen, vornehmen Männer genauso.

Meine Eltern haben nicht schlecht gestaunt, als plötzlich dieser Besuch da war. Vorher wollten sie nicht viel wissen, von der kleinen Familie. Jetzt hätten sie ihnen auf einmal ein Zimmer freigeräumt und alles Mögliche für sie getan - nur wegen dem Geld! Aber am andern Morgen waren sie fort - alle drei: der Mann, die Frau und das Kind. Nachbarn hatten sie mitten in der Nacht davonziehen sehen. Als ob sie vor jemandem fliehen müssten. Ich war ziemlich traurig. Aber einige Zeit später begriff ich, dass es richtig war. Irgendwie hatte nämlich König Herodes erfahren, dass da ein Kind wie ein König verehrt wurde - und gleich wurde er eifersüchtig und wollte das Kind töten lassen. Aber da waren sie schon längst in Sicherheit.

Ob Gott selber sie gewarnt hatte? Bestimmt, denn er hat ja noch etwas vor mit diesem Jesuskind. Seither sind viele Jahre vergangen. Inzwischen müsste er längst ein erwachsener Mann sein. Was wohl aus ihm geworden ist? Ich würde ihm so gern nochmal begegnen. Möchte mir von ihm den Weg zu Gott zeigen lassen. Denn natürlich möchte ich zu Gott gehören. Jetzt und auch später mal. Ob Jesus mir dabei helfen könnte?

(MDG)

Oder:

Ein Hirte erzählt:

Shalom, ich bin Amos ein Hirte aus Bethlehem. Mit meinen Kollegen zusammen hüte ich Schafe auf den Feldern vor Bethlehem. Man mag uns nicht besonders. Manche Leute behaupten, wir seien Räuber und Betrüger. Unser Beruf ist schön aber auch anstrengend. Vor allem nachts wenn wilde Tiere kommen müssen wir auf der Hut sein, da passiert es, dass wir kräftig anpacken und zuschlagen müssen damit unsere Schafe nicht gerissen werden.

Eine Nacht werde ich nie wieder vergessen. Plötzlich wurde es sehr hell. Ein Engel stand vor uns. Wir erschrecken fast zu Tode. Doch er sagte:“ Fürchtet euch nicht, habt keine Angst, ich bringe eine gute Botschaft für alle Menschen, heute Nacht ist Christus, der Retter in Bethlehem geboren.“ Er gab uns noch ein Zeichen, ihr werdet das Kind finden in Windeln gewickelt und in einer Krippe liegen.

Plötzlich tat sich der Himmel auf, ein ganzes Heer von Engeln lobte Gott. Ich kann es kaum beschreiben, dieser Glanz, der schöne Lobgesang, alles war so heilig. Gott hat uns Hirten das mitgeteilt. Dann wurde es wieder Nacht. Ganz benommen sagten wir zueinander, kommt lässt uns schnell gehen und das Kind suchen, wir müssen sehen, was da geschehen ist. Nichts hat uns abgehalten, so eilten wir in der Nacht nach Betlehem und fanden Maria, Josef und das neugeborene Kind in einem Futtertrog liegen. Auf dem Heimweg haben wir allen Leuten erzählt was passiert ist, dass Jesus der Heiland geboren ist. Wir konnten es einfach nicht für uns behalten; wir lobten und dankten Gott für alles was wir erlebt hatten.

(RL)